

Universitäten und deren Fakultäten können Ehrendoktorwürden an Persönlichkeiten für eine wissenschaftliche Leistung in einem bestimmten Fach verleihen, die mangels Studium in diesem Fach oder weil sie fachfremd sind nicht promovieren können. Das war vor allem früher der Fall und Johann Wolfgang Goethe hätte für seine Entdeckung des Zwischenkiefers den Dr. med. h.c. verdient.

Da die Wissenschaft vor allem im naturwissenschaftlichen und medizinisch-technischen Bereich mittlerweile aber derart spezialisiert ist und sich in die Molekulare Ebene verlagert hat sind solche fachfremde Entdeckungen mehr als rar geworden. Deshalb werden heute Ehrendoktor-Titel meistens an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Wissenschaft verdient gemacht haben, unabhängig davon ob sie studiert haben oder nicht und unabhängig davon ob sie bereits einen Dokortitel besitzen oder nicht. Die heutige Verleihung der Ehrendoktorwürde an Frau Professorin Anette Schavan durch die Universität zu Lübeck geschieht genau aus letzterem Grund, wegen ihrer Verdienste um die medizinische Wissenschaft und ich will aus gegebenem Anlass auch erklären welche Hürde dabei genommen werden muss und was der Anlass für die Universität war, ihr den Titel zu verleihen.

Die Verfahren zur Erlangung eines wissenschaftlichen Dokortitels und eines Ehrendokortitels sind sehr unterschiedlich. Für den wissenschaftlichen Doktorgrad muss man eine Dissertation einreichen, die von einem Referenten und einem Korreferenten begutachtet und bewertet wird. Anschließend berät eine Promotionskommission über die Annahme oder Ablehnung sowie über die Bewertung der Dissertation

und nach der mündlichen Prüfung, dem Rigorosum, wird endgültig eine Bewertung der Doktorarbeit festgelegt. Den Dokortitel darf man erst nach Aushändigung der Urkunde tragen.

Für die Erlangung eines Ehrendokortitels unserer Universität muss der Antrag auf Verleihung von mindestens einem Drittel der hauptamtlichen ProfessorenInnen der entsprechende Sektion, in unserem Fall sind das die Instituts- und Klinikdirektoren der Medizin, im Senatsausschuss befürwortet werden. 12 Befürwortungen waren notwendig, 26 erhielt der Senatsausschuss. Dieser stimmt nach Beratung mit qualifizierter Mehrheit, das sind 4/5, zu und überweist den Antrag an den Senat der Universität der ebenfalls nach Beratung mit qualifizierter Mehrheit der Verleihung zustimmen muss. Beide Abstimmungen erfolgten einstimmig. Das Verfahren zur Verleihung wurde im Herbst 2011 begonnen und im Januar 2012 abgeschlossen. Zum Jahresempfang 2012 sollte die Verleihung der Urkunde an Anette Schavan erfolgen. Um damals nicht den Wahlkampf in Schleswig-Holstein zu beeinflussen, verzichtete sie auf die Verleihung, die im darauf folgenden Jahr, 2013 stattfinden sollte. Nachdem Frau Schavan vom Amt der Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft wegen des Verfahrens der Universität Düsseldorf hinsichtlich ihrer Dissertation zurückgetreten war, erreichte uns ein Schreiben, indem Sie uns anheim stellte, was der Senat der Universität zu Lübeck auf seiner Sitzung am 13.2.2013 folgendermaßen kommentierte, ich zitiere: „Frau Prof. Annette Schavan hat dem Präsidenten der Universität zu Lübeck mitgeteilt, dass sie vorschlägt, die Verleihung des Ehrendokortitels „Dr. med. h.c.“ an sie bis nach Beendigung ihres Rechtsstreits mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf auszusetzen. Sie will außerdem der Universität

überlassen, nach Beendigung der rechtlichen Auseinandersetzung neu über die Vergabe der Ehrendoktorwürde zu befinden.

Präsidium und Senat der Universität haben auf der heutigen Senatssitzung größten Respekt über diesen sehr ehrenwerten Vorschlag von Frau Schavan bekundet, sehen aber keine Veranlassung, von dem im Januar 2012 gefassten Beschluss Abstand zu nehmen, die Ehrendoktorwürde zu verleihen. Die Übergabe der Urkunde wird zu einem späteren, mit Frau Schavan abgestimmten Zeitpunkt erfolgen. Die Ehrendoktorwürde an Frau Prof. Annette Schavan wurde nach einem aufwändigen Verfahren vom Senat im Januar 2012 beschlossen aufgrund ihrer großen Verdienste um die Medizinische Wissenschaft. Sie hat die Klinischen Gesundheitsforschungszentren, die sich mit der Erforschung von Volkskrankheiten wie dem Diabetes Mellitus, der Infektionserkrankungen, der Herzerkrankungen, Lungenerkrankungen und neurologischen Erkrankungen initiiert und unterstützt, sie hat die Medizinstudienplätze der Universität Lübeck erhalten und den Wissenschaftscampus Lübeck „BioMedTec“ engagiert begleitet. Diese Erklärung wurde vom Senat nach einer intensiven Diskussion einstimmig verabschiedet“, Zitat Ende. Soweit zur Hürde und den Umständen des Verfahrens.

Nun zum Anlass der Verleihung: Durch den Beschluss der Landesregierung Carstensen im Mai 2010 den Medizinstudiengang an unserer Universität abzuwickeln, befand sich die gesamte Universität akut in existenzieller Not. Unsere Studentinnen und Studenten, die Bürgerinnen und Bürger Lübecks, viele der hier Anwesenden haben beherzt für ihre Universität in Kiel mit über 14.000 und in Lübeck mit über 8.000 Teilnehmern gegen die Landesregierung demonstriert und

damit der Landesregierung aber auch Berlin gezeigt, dass man nicht bereit ist diese Willkür klaglos hinzunehmen. Dass die drohende Schließung der Medizin ernst zu nehmen war wurde spätestens mit Erscheinen eines ganzseitigen Artikels in der FAZ klar, der den Sparkurs Carstensens lobte und unterstützte. In etlichen Verhandlungsrunden wurde klar, dass der Beschluss nur durch volle Kompensation der erwarteten Einsparsumme von 25 Mio. € rückgängig zu machen war. Frau Schavan hat sich sehr früh auf meine Bitte hin in die Überlegungen eingeschaltet, wie man der Universität zu Lübeck helfen könne. Wohlgemerkt: es gab und gibt immer noch wegen der Föderalismusreform das unselige Kooperationsverbot, das dem Bund nicht gestattet, in die Bildungs- und Wissenschaftshoheit der Bundesländer einzugreifen. Deshalb kam das Viadrina-Modell, die Europa-Universität von Frankfurt an der Oder, vom Bund finanziert, nicht infrage. Auch ein anderes Modell, das Leibniz-Institut Borstel und die Universität zu einem Helmholtz-Institut zu verschmelzen schied aus, weil es sogar den zusätzlichen Abbau von Studienplätzen bedeutete hätte. Glücklicherweise gab es in Kiel mit dem Leibniz-Institut GEOMAR eine Institution, die groß genug war, um in ein Institut der Helmholtz-Gemeinschaft überführt zu werden. Diese Umwandlung setzt für das Land SH jährlich ca. 25 Mio. € frei und hat entscheidend dazu beigetragen, die Medizinstudienplätze zu erhalten. Insofern gilt unser Dank auch der Leibniz-Gemeinschaft, die der Umwandlung unter Verlust eines renommierten Instituts zugestimmt hat. Dass diese Kompensation für die damalige Landesregierung aber keineswegs die Rettung für die Universität Lübeck bedeutete machte ein Telefonat deutlich, dass unser Kanzler, Oliver Grundei mit dem Wissenschaftsminister deJager führte.

Letzterer erklärte nämlich dass die Summe für andere Projekte der Kieler Landesregierung verplant seien. Mein Brandanruf an Frau Schavan beruhigte uns, weil sie erklärte: „Den Deal mache ich nur, wenn dadurch die Universität zu Lübeck gerettet wird“ und das Bestehen auf diesem Deal mit der legalen Umgehung des Kooperationsverbots, das ist ihr eigentlicher Verdienst. Auf dem Bild der Lübecker Nachrichten können sie leicht erkennen, wie sehr sich die damals Verantwortlichen über die Rettung der Universität gefreut haben, es spricht Bände.

Die Verleihung eines Dr. h.c. allein mit der Teilhabe an der Rettung des Medizinstudiengangs zu begründen erschien uns aber nicht adäquat. Ihre Initiative für die Deutschen Gesundheitsforschungszentren sind ein wesentlich höherer Verdienst um die Medizinische Wissenschaft. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, ist in Deutschland die klinische und translationale Forschung in den Universitätskliniken sehr stiefmütterlich behandelt worden, weil auch in Universitätskliniken versucht wurde, molekularbiologisch mit den wissenschaftlichen Instituten mitzuhalten anstatt sich um die Forschung am und für den Patienten zu kümmern. Frau Schavan hat die Deutschen Gesundheitsforschungszentren ins Leben gerufen, die sich vor allem mit den Volkskrankheiten auf den Gebieten Herz-Kreislauf, Lunge, Infektion, Diabetes und Neurologischen Erkrankungen beschäftigen und dort die Defizite in der klinischen Forschung zu beseitigen helfen sollen. Die Finanzierung geschieht über die Helmholtz-Gemeinschaft. Sie ist auf lange Dauer angelegt und hat an den beteiligten Universitätskliniken für Strukturveränderungen gesorgt. Frau Schavan hat sich vor allem durch die Initiative die Deutschen Gesundheitsforschungszentren zu fördern um die klinisch-medizinische Wissenschaft besonders verdient gemacht.

Die Vorwürfe, die mich in den letzten Tagen wegen der Verleihung erreichten, will ich nur kurz kommentieren: Die Verleihung ist keine Kompensation für den Verlust des wissenschaftlichen Doktorgrads, sie ist weder ein Geschenk noch eine Ohrfeige für das Gericht oder die Universität Düsseldorf. Der Konflikt mit der Universität Düsseldorf ist nicht der Konflikt mit anderen Universitäten, im Übrigen bin ich der Universität Düsseldorf durch meine Aufsichtsratsstätigkeit im Klinikum freundschaftlich verbunden und seit längerer Zeit ist die Heinrich-Heine-Universität von unserer Verleihung informiert.

Lassen wir am Ende Björn Engholm zu Wort kommen, der in seinem Vorwort zu Julia Offes im Weiland Verlag erschienenen Buch: „Eine Stadt sieht GELB“ folgendes über ALLE an der Rettung der Universität zu Lübeck Beteiligten sagt:

„Zum absoluten Höhepunkt des Ringens für den Erhalt der Uni wurde die Demonstration vor dem Kieler Landeshaus. 14.000 Menschen aus Lübeck, aber auch Kieler, Flensburger, Hamburger, Lüneburger darunter, protestierten mit friedlichem Nachdruck für die Hochschule Lübeck, darunter selbst Christdemokraten und Liberale, die den Landes“fürsten“ ihr verzweifeltes „Et tu, Peter Harry Carstensen? Et tu, Wolfgang Kubicki?“ entgegenmurmelten...

Am Ende war der Protest erfolgreich. Eine bewundernswert engagierte und kämpferische Studentenschaft, eine Stadt auf Beinen, 130.000 Unterschriften, Unterstützung aus aller Welt, eine selten so geschlossene mediale Hilfe (allen voran die Lübecker Nachrichten) – und nicht zuletzt das beherzte Eingreifen der Bundesbildungsministerin Schavan, die, im Gegensatz zur Kieler Regierung, den Leistungen

der Lübecker Uni höchstes Lob zollte, eine Mitfinanzierung zusagte (und sicher auch hoffte, den Ihren im Norden eine dramatische Baisse in der Wählergunst zu ersparen): Dem waren Regierende und Mehrheitsfraktionen nicht gewachsen. Sie knickten ein und gelobten Besserung. Lübecks Uni war gerettet!

Merke: Die Vernunft ist das höchste Erkenntnisvermögen. Sie lenkt den Verstand und erlaubt Menschen, mit seiner Hilfe, Dinge zu erfassen, zu beurteilen und größere Zusammenhänge, Kausalketten, zu erkennen und deren Bedeutung entsprechend zu handeln. „Habe den Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ (Kant)

Einfacher vielleicht, auf Althochdeutsch und Rat für norddeutsche Regierende: FARSTA - N – verstehen, begreifen, durchschauen. Und dann so handeln, dass durch die Wirkung des Handelns nichts zerstört wird“.
Zitat Ende, dem ist nichts hinzuzufügen.

Liebe Frau Schavan, ich darf Sie zur Übergabe der Urkunde auf die Bühne bitten.